

## Predigten

Thema: Christen, bereit zum Guten

Bibeltext: Titus 3, 1–11

Datum: 14.08.2005, Gottesdienst

Verfasser: Pastor Lars Linder

  

Impressum: Freie evangelische Gemeinde Essen – Mitte  
Hofterbergstraße 32  
45127 Essen  
Internet : <http://essen-mitte.feg.de>  
eMail: [pastor@essen-mitte.feg.de](mailto:pastor@essen-mitte.feg.de)

2005-08-14 Titus 3, 1-11

Liebe Gemeinde,

„Gemeinde ist nicht ein Wartesaal dritter Klasse, wo wir däumchendrehend auf die Unterbringung erster Klasse im Himmel warten.“

So hatten wir es letzte Woche schon bei der Predigt gehört. Ein sprechendes Beispiel seid ihr beide, Randi Teichgräber und Micha Reischuck, die ihr nicht däumchendrehend darauf wartet, dass Jesus wiederkommt, sondern die eben gehen, um da zu sein, wo ihr im Namen Gottes gebraucht werdet. Und wir hatten in der letzten Woche beim Hören auf den ersten Teil des Titusbriefes auch gesehen, dass Christen Menschen sind, die aktiv die Zeit gestalten zwischen Jesu erstem Kommen und seiner Wiederkehr am Ende der Zeit. Christen sind Menschen, die engagiert bestrebt sind, das Gute zu tun, dem Leben zu dienen, die Freiheit von Menschen zu mehr. Und in diese Kerbe, so könnte man sagen, schlägt heute Morgen auch der zweite Teil des Titusbriefes, auf den wir jetzt hören wollen: Gottes Wort aus Titus 3, die Verse 1 bis 11:

*1* *Erinnere sie daran, sich den Herrschern und Machthabern unterzuordnen und ihnen zu gehorchen. Sie sollen immer bereit sein, Gutes zu tun, 2 sollen niemand schmähen, nicht streitsüchtig sein, sondern freundlich und gütig zu allen Menschen. 3 Denn auch wir waren früher unverständlich und ungehorsam; wir gingen in die Irre, waren Sklaven aller möglichen Begierden und Leidenschaften, lebten in Bosheit und Neid, waren verhasst und hassten einander. 4 Als aber die Güte und Menschenliebe Gottes, unseres Retters, erschien, 5 hat er uns gerettet - nicht weil wir Werke vollbracht hätten, die uns gerecht machen können, sondern aufgrund seines Erbarmens - durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung im Heiligen Geist. 6 Ihn hat er in reichem Maß über uns ausgegossen durch Jesus Christus, unseren Retter, 7 damit wir durch seine Gnade gerecht gemacht werden und das ewige Leben erben, das wir erhoffen. 8 Dieses Wort ist glaubwürdig, und ich will, dass du dafür eintrittst, damit alle, die zum Glauben an Gott gekommen sind, sich nach Kräften bemühen, das Gute zu tun. So ist es gut und für alle Menschen nützlich. 9 Lass dich nicht ein auf törichte Auseinandersetzungen und Erörterungen über Geschlechterreihen, auf Streit und Gezänk über das Gesetz; sie sind nutzlos und vergeblich. 10 Wenn du einen Sektierer einmal und ein zweites Mal ermahnt hast, so meide ihn. 11 Du weißt, ein solcher Mensch ist auf dem verkehrten Weg; er sündigt und spricht sich selbst das Urteil.*

Es ist schon einige Zeit her, da wurde ich unfreiwillig Zeuge eines Gesprächs zwischen zwei Christen. Und ich bekam mit, wie der eine zum anderen sagte: „Ich weiß gar nicht, warum sich

---

*2005-08-14 Titus 3, 1-11*

Christen so in der Gesellschaft, in der Politik, im Umweltschutz engagieren. Diese Welt geht doch sowieso ihrem Ende entgegen!“ Da Jesus also kommt und dieser Welt sowieso ein Ende gemacht wird, legen wir nun die Hände in den Schoß und warten darauf und kümmern uns um nichts anderes als um unser eigenes Seelenheil.....!??

Paulus schreibt anderes. Gottes Wort sagt etwas anderes. Und auch ihr beide, Randi und Micha, lebt anders. „Christen sollen bereit sein, Gutes zu tun“, so beginnt Paulus hier das dritte Kapitel. Paulus formuliert das nicht im luftleeren Raum, einfach so, sondern bezieht das ganz konkret auf die politische und gesellschaftliche Verantwortung des Christen: „Erinnere sie daran, sich den Machthabern unterzuordnen“. Das hat natürlich seine Grenzen, und das wissen wir alle, das weiß auch Paulus. Wir sollen Gott mehr gehorchen als den Menschen, Gott auch mehr gehorchen als staatlichen Machthabern, die sich in dem, was sie anordnen oder per Gesetz verbieten, verirrt haben. Diese Einschränkung im Blick habend, ist Paulus deutlich der Meinung: Christen sind verpflichtet, das Gemeinwohl, das Gemeinwesen zu fördern. Paulus sieht das und sagt, dass es Christen eben nicht egal sein kann, was in der Gesellschaft passiert, wie sich Länder, wie sich Regionen, wie sich das Ganze politisch entwickelt. Es kann auch uns nicht egal sein, was sich politisch ergibt in unserem Land – gerade in dieser Zeit des Wahlkampfes, wo wir erneut danach fragen, wie es gut weitergehen könnte. Christen sollen bereit sein, Gutes zu tun, gerade auch in unserer Gesellschaft.

Und darum ist es auch so gut und so wichtig, dass ihr beide, Randi und Micha, nach Brasilien geht. Weil ihr euch dort gerade um die Kinder kümmern wollt, die gesellschaftlich unter die Räder kommen; Straßenkinder, die in der normalen Gesellschaft keinen Platz haben. Darum ist es gut, wenn andere unter uns – von einigen weiß ich das – sich in der Schule engagieren: im Elternbeirat, in der Klassenpflegschaft. Darum ist es gut, wenn Menschen unter uns hingehen und die besuchen, die im Gefängnis sind. Darum ist es so wichtig, Leserbriefe zu schreiben und sich zu engagieren; es ist wichtig, hinzuhören, was in unserer Gesellschaft geschieht und wo mein Wort oder auch meine Tat als Christ gefragt ist.

Gutes tun: dies gilt im Großen, also in der Gesellschaft, in der Politik, ist aber auch gefragt im ganz Kleinen, im ganz persönlichen Umgang mit den Menschen. Paulus schreibt hier: „Christen sollen nicht schmähen.“ Wir würden heute sagen, Christen sollen nicht verleumden und nicht streitsüchtig sein.

2005-08-14 Titus 3, 1-11

Paulus hat vor Augen, dass es die Christen im Römischen Reich nicht leicht haben. Ihre heidnische Umwelt macht ungeheuren Druck. Es wird gespottet über die, wie es heißt, „neue jüdische Sekte“; bis dahin, dass Christen denunziert, gemobbt, gejagt, verfolgt und getötet werden.

Nun kann man sagen, ganz so krass geht es bei uns zurzeit nicht zu, aber dennoch haben auch wir das zu hören: Schmäht niemanden, verleumdet niemanden, zahlt den Menschen nicht mit gleicher Münze zurück.

Die Medien auch in unserem Land, ob nun Presse oder Fernsehen, schaffen es blendend durch Halbwahrheiten, geschickte Schlagzeilen oder durch Rufmord-Kampagnen, Menschen fertig zu machen, auch Christen. Manch einer wird sich erinnern an voriges Jahr, als der neue Präsident der EU-Kommission seine Mannschaft zusammen stellte und einen Italiener aufstellte, der als bekennender Katholik sagte: „Ich kann nicht erkennen, dass gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften mit der Ehe gleichzusetzen sind.“ Für diese Äußerung wurde dieser Politiker aus Italien über Wochen mit einer Kampagne überzogen, so dass er hinterher diesen Posten in der EU-Kommission nicht mehr antreten konnte.

Das passiert also auch heute, dass ein Christ sich zu dem bekennt, was er glaubt und deshalb fertig gemacht wird. Das passiert im Großen wie auch im ganz Kleinen. Auch da, wo ihr (Randi und Micha) lebt und arbeitet – und viele andere Missionare berichten das ebenfalls – auch im Kleinen gibt es Druck oder Spott oder Ärger.

Und hier sagt Paulus, sollen wir uns nicht dem Stil der Nicht-Christen anpassen, eben nicht verleumden, nicht spotten, nicht streitsüchtig werden um andere fertig zu machen. Christen haben bei Jesus sozusagen einen anderen Stil kennen gelernt, einen anderen Stil im Umgang mit Menschen, den sie nun selber versuchen umzusetzen – ohne dabei hochmütig zu werden.

Paulus betont ja in Vers 3: Denkt daran, bei allem Negativen, was euch Nicht-Christen antun, bzw. bei allem Negativen, was Nicht-Christen leben: Ihr wart, bevor ihr Christen wurdet, genauso veranlagt! Ihr habt doch genauso in Neid und Bosheit gelebt, habt doch genauso gehasst und wart genauso getrieben von der Gier nach Macht und nach Ruhm und nach Einfluss!

D. h. also Christen, die darunter leiden, dass Nicht-Christen oft so negativ, so gemein auch mit Christen umgehen; Christen, die darunter leiden, dass in unserer Gesellschaft Gottes gute Gebote mit Füßen getreten werden, die haben keinen Grund hochmütig zu werden, keinen Grund sich moralisch überlegen vorzukommen.

Darum sagt Paulus: Denkt daran: Dass euer Leben anders ist, dass ihr als Christen einen anderen Stil lebt, liegt doch allein an Gott! Das liegt doch allein an der erneuernden und verändernden Kraft seines Heiligen Geistes, dass ihr anders leben könnt. Gott hat uns gerettet. Der Heilige Geist hat uns erneuert und das alles nur, weil Gott barmherzig ist.

Paulus muss hier den jungen Christen, denen er (über Titus) schreibt, zeigen, dass man nicht Christ werden kann durch besondere Werke, durch besonders Bemühen, durch besonderes Tun. Er möchte daran erinnern: Christ wird man allein durch eine Tat Gottes, durch Wiedergeburt.

Es ist ja auch rein biologisch schon so, wenn jemand geboren wird, dann kann er für diese Geburt nichts. Ein Säugling, der geboren wird, ist bei dieser Geburt passiv beteiligt, aber er macht nichts.

So, sagt Paulus, ist es geistlich auch: Wenn jemand Christ wird, dass Sie oder ich Christ sind, das haben wir nicht uns zu verdanken, sondern allein Gott. Er macht einen Menschen zum Christen, er macht einen Menschen durch seinen Heiligen Geist neu und anders. Er rettet durch Jesus. Er spricht gerecht. Damit ich nicht die Schuld auf meinem Rücken tragen muss, packt er sie Jesus aufs Kreuz. Der dreieinige Gott allein macht es.

Paulus betont das hier so deutlich, weil er verhindern will, dass die noch jungen Christen auf Kreta sich etwas auf ihr Christsein einbilden. Er schreibt es, damit wir uns nichts auf unser Christsein einbilden.

Denn Paulus möchte darum werben, dass wir immer wieder neu dankbar unser Christsein entdecken, dankbar und demütig zugleich, und in dieser inneren Haltung der Dankbarkeit, der Demut dann auch Nicht-Christen begegnen können.

Das ist auch für euch, Randi und Micha, wichtig, wenn ihr dort mit Menschen zusammen seid, denen ihr von eurem Glauben weitersagen wollt, das mit dieser inneren Haltung zu tun.

Diejenigen von Ihnen, die ‚Christsein Heute‘ bekommen, die haben gelesen, dass ich einen kleinen Artikel verfasst habe, in dem ich einige Sätze von Wolfgang Vorländer dazu zitiert habe: „Wenn wir das Evangelium anderen bezeugen wollen, dann muss etwas in uns sterben, nämlich die falsche Selbsteinschätzung als seien wir die Habenden. Das genau ist es, was Menschen verletzt, wenn wir so zu ihnen sprechen, als liege unsere eigene Hilfsbedürftigkeit schon längst hinter uns.“

2005-08-14 Titus 3, 1-11

Nein, Christen, jeder von uns, bleibt lebenslang angewiesen auf Gottes Erbarmen, auf Gottes Schenken, auf Gottes Retten, das in Jesus zum Zuge kommt und uns im Heiligen Geist zugesprochen wird. Wir haben als Christen nichts – Gott hat.

Darum kehrt Paulus wieder zurück zu dieser Ermutigung, menschenfreundlich mit den Leuten in unserer Umgebung umzugehen. Eben nicht hochmütig, nicht moralisch arrogant, nicht verachtend, sondern menschenfreundlich! So sagt er hier: Ich will, dass du dafür eintrittst, dass alle, die zum Glauben an Gott gekommen sind, sich nach Kräften bemühen, das Gute zu tun. So ist es gut und für alle Menschen nützlich.

Nach Kräften das Gute tun. Das Gute tun, so hatten wir letzte Woche gehört, heißt das zu tun, was dem Leben dient und was die Freiheit mehrt. So werdet auch ihr, Randi und Michael, in Brasilien das Gute tun, euch für Kinder einsetzen, damit sie am Leben bleiben und lernen, ihr Leben verantwortlich zu gestalten - auch im Blick auf Gott verantwortlich zu gestalten: sich nach Kräften bemühen, das Gute zu tun.

Was dient dem Leben, was mehrt die Freiheit? Paulus lädt uns sozusagen ein heute Morgen, dass jeder für sich persönlich mal Gott danach fragt: Was ist das Gute, das ich eigentlich tun könnte? Was ist das Gute, das ich tun könnte in dem Umfeld, wo ich lebe? Wo kann ich Gott dienen, so dass Leben gelingt und Freiheit gemehrt wird?

Die Dankbarkeit Gott gegenüber führt dann dazu, dass ich mit Menschen freundlich umgehe. Ich las letztens diesen Satz: „Wahre Liebe erwächst aus Dank.“ All das, was wir an guten Taten anderen gönnen und tun, erwächst aus dieser Begegnung mit dem lebendigen Gott. Wir haben einen Gott kennen gelernt, der barmherzig und gnädig mit uns umgeht, und der uns deshalb so beschenkt, dass wir auch in gleicher Weise mit anderen umgehen können – als Ergebnis seiner Gnade und Güte. Darum, nach Kräften sich bemühen, das Gute zu tun!

Und es geht zugleich darum, schreibt Paulus zum Schluss, darauf zu verzichten, sich mit törichten Auseinandersetzungen zu beschäftigen. Es ist schon komisch: Zu allen Zeiten, damals vor 2000 Jahren bis heute, stehen Christen in der Gefahr, sich durch einzelne Sektierer, wie Paulus sie hier nennt, ablenken zu lassen und ihre Energie zu vergeuden und sich durch Diskussionen, die Kraft und Zeit und Nerven kosten, unnütz aufhalten zu lassen.

Wenn man den Titusbrief ganz liest, stellt man fest, dass Titus die Gemeinde schützen muss vor Leuten, die z. B. sagen: „Als Christ darf man nicht heiraten“, oder die behaupten, als Christ

dürfe man das und das nicht essen, oder, oder, oder... Mit solch einem ‚Kram‘ würde man heute vielleicht sagen, muss Titus sich auseinander setzen.

Auch heute müssen Christen sich davor hüten, dass sie sich darüber den Kopf zerbrechen, über Fragen, die vom Evangelium her überhaupt keine sind.

In den letzten zwei, drei Jahren wurde z. B. die Literatur überschwemmt mit Büchern zum sogenannten Bibel-Code. Eine Idee, dass man in den Heiligen Schriften irgendwelche verborgenen Geheimsprachen entdecken könnte, die aber jeglicher Realität entbehrt. Oder Christen werden konfrontiert mit Gruppen, wie die um Horst Schaffranek. Das sind Leute, die bei großen christlichen Veranstaltungen auftreten und versuchen, ganz polemisch Stimmung zu machen und ganz ätzende Diskussionen führen.

Paulus sagt: Spart euch das! Solche Erörterungen sind nutzlos und vergeblich. Setzt eure Kräfte lieber da ein, wo sie dem Leben dienen und wo sie die Freiheit mehren!

Von daher die Ermutigung an uns heute Morgen, auch an euch beide, Randi und Micha, dass wir von Gott das hören:

Seid bereit zum Guten, gesellschaftspolitisch und im privaten persönlichen Umfeld. Tretet nach Kräften für das Leben ein, ohne jeden Hochmut, ohne moralische Überheblichkeit, weil wir doch nur deshalb ein Stückchen anders leben oder nur deshalb ein wenig Liebe weitergeben können, weil wir Beschenkte sind. Es liegt allein an Gott, der uns gerettet hat durch Jesus, und der uns im Heiligen Geist immer wieder erneuert. Darum sende Gott euch beide, Randi und Micha, aber auch uns, jeden an den Ort, wo wir seine Menschenfreundlichkeit weitergeben können, wo wir seine Menschenfreundlichkeit anderen gönnen - weil es gut ist und allen Menschen nützt, den Kindern in Brasilien, aber auch ganz vielen Menschen hier in Deutschland.

Amen.